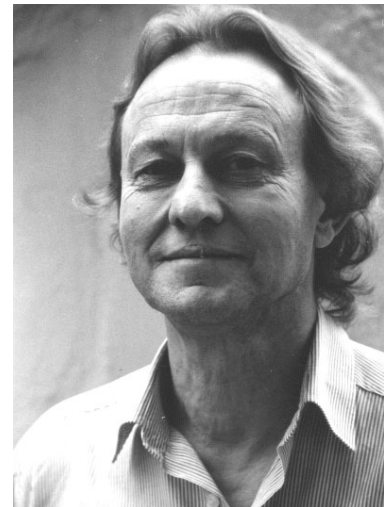


# „Ich komm' nicht zur Ruhe – aber das ist ja auch gut so“

Von Olga Masur



**Ruhelos in Hamburg:  
Dr. med. Hans Melderis**

**Hans Melderis, Arzt, Schriftsteller und Musikliebhaber, schrieb über das Geheimnis der Gene und löste kontroverse Kritiken aus. 1946 in Blomberg/Lippe geboren, war er schon als Student Stipendiat der Max-Planck-Gesellschaft. Sein Schema der embryonalen Blutbildung bei Säugetieren wurde vor 30 Jahren in „Nature“ veröffentlicht und steht in den Lehrbüchern der Genetik. Sowohl Vorträge über das menschliche Genom als auch über Wagners Musik führten ihn unter anderem nach New York und Caracas. In seiner hell und freundlich eingerichteten internistischen Praxis in Lurup gibt er Auskunft.**

**Olga Masur:** Sie sind in Blomberg geboren?

**Hans Melderis:** Ja, ein Nest im Lipperland, aus dem ich möglichst schnell raus wollte. Als nach dem vierten Schuljahr einige aufs Gymnasium abgegangen waren, hab ich meiner Mutter gesagt: „Du, ich möchte da auch hingehen.“

Was waren Ihre Eltern?

**Melderis:** Mein Stiefvater war Bauhilfsarbeiter. Und meine Mutter war Magd gewesen auf einem Bauernhof.

Wie war Ihre Mutter?

**Melderis:** Ganz lieb, hat alles gemacht für mich, hat mir den letzten Groschen gegeben. Ich durfte zur Schule gehen, konnte zu Hause wohnen, essen und schlafen, das reichte mir auch. In den Ferien hab ich natürlich gearbeitet.

Das Intellektuelle war nicht die Welt Ihrer Mutter?

**Melderis:** Das hat sie nicht als Wert empfunden. Als ich mit meinem *summa cum laude* nach Hause kam, sagte sie: „Ja, schön, aber dein Schwager Erich hat sich gerade einen neuen Mercedes gekauft.“

Fühlten Sie sich unverstanden?

**Melderis:** Ja, aber ich war sozial so kompetent, dass ich viele Freunde hatte. Aus allen Schichten.

Sie haben dann die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium gemacht.

**Melderis:** Ja, nachdem mir mein Lehrer in Aussicht gestellt hat, dass ich sie am Ende der Fünften machen kann, habe ich das

Schuljahr in allen Fächern mit eins abgeschlossen.

Hatten Sie vorher nicht so gute Noten?

**Melderis:** Gemischt, aber ich dachte: Dann zeig ich denen das mal! Auf dem Gymnasium gab es unter den Lehrern immer zwei Parteien: Die eine sagte: Was will der eigentlich hier? Und die andere: Das ist ein hochintelligenter Junge aus der Unterschicht, den fördern wir.

Im Materiellen konnten Sie nicht konkurrieren.

**Melderis:** Aber im Intellektuellen. Ich habe mich dann, weil ich zu Hause schlechtes Deutsch gehört habe, durch die Klassiker und Bibliotheken gelesen.

Also waren Sie schon damals nicht nur naturwissenschaftlich interessiert?

**Melderis:** Ich hatte Kurzgeschichten und Gedichte geschrieben, die berühmten Primanerdramen à la Schillers Räuber (*lächelt*), einen Wettbewerb gewonnen, wusste, dass ich Direktor des Schauspielhauses in Hamburg werde und Dantons Tod inszeniere (*lächelt*). Mein Deutschlehrer hat nie verstanden, warum ich nicht Deutsch, Philosophie und Theaterwissenschaften studiere.

Aber dann kam die Bundeswehr!

**Melderis:** Als Pazifist habe ich gesagt: Zur Bundeswehr gehe ich nicht. Es gab drei Fächer, bei denen man zurückgestellt wurde. Theologie kam nicht in Frage als konsequenter Atheist. Für Zahnmedizin war ich zu ungeschickt. Also Medizin. Dann habe ich 1968 in Göttingen von einem neuen

Forschungszweig gehört, von dem ich meinte, dass er die Zukunft der Medizin ist: die Molekularbiologie.

Wie kamen Sie ans Max-Planck-Institut?

**Melderis:** Ich bin gleich nach dem Physikum in die Abteilung für Molekulare Biologie, weil ich dort meine Doktorarbeit machen wollte. Der Leiter, mein Doktorvater, fragte: „Sind Sie Chemiker oder Biologe?“ „Nein, Mediziner.“ „Dann fangen Sie mal an, die Mediziner hören sowieso alle nach sechs Wochen wieder auf.“ Er ist später ein guter Freund von mir geworden.

Wie alt waren Sie, als Ihre Arbeit über das Schema der Blutbildung in „Nature“ erschien?

**Melderis:** 28, entdeckt habe ich es mit 24.

Sehr früh für so eine Entdeckung, noch dazu für jemanden aus dem Arbeitermilieu. Gab's Neid unter Wissenschaftlern?

**Melderis:** Im Max Planck interessierte es keinen, woher man kam, ob man viel oder wenig Geld hatte. Meistens hatte man keins. Nur die wissenschaftliche Leistung zählte. Und das hab ich sehr geschätzt. Probleme gab es immer bei der Reihenfolge der Autoren.

Reich geworden sind Sie damit nicht.

**Melderis:** Sie kriegen nichts für einen Nature-Artikel, aber Sie haben die Chance, Karriere zumachen. Wenn die Ergebnisse nicht in Ihren biografischen Ablauf passen, weil Sie zu jung sind, machen andere Karriere damit. Für mich waren diese großen Ergebnisse alle viel zu früh. Und dann kam in den 70er-Jahren so eine Phase der Stagnation in der Molekularbiologie. Es fehlten die Restriktionsenzyme und Sequenzierungsmethoden, um die DNS direkt zu erforschen. Keiner konnte sich vorstellen, dass es so einfach sein würde, wie es sich dann fünf Jahre später herausstellte. Ich bin raus-

gegangen, weil ich das Gefühl hatte, dass ich nicht noch mal auf so eine Goldader stoßen würde, und bin für meine internistische Ausbildung nach Hamburg gegangen.

*Haben Sie bereut, die Forschung aufgegeben zu haben?*

**Melderis:** Wenn ich nicht rausgegangen wäre, hätte ich eine andere Karriere gemacht. Aber ich habe es nicht bereut, weil diese Facharzt Ausbildung mich befriedigt hat. Dann habe ich vor 20 Jahren die Praxis aufgebaut, zu einer Zeit, als man für seine Arbeit noch adäquat entlohnt wurde.

*Wie kamen Sie darauf, Bücher zu schreiben?*

**Melderis:** Es war immer mein Ziel, gut lesbare Bücher populärwissenschaftlichen Inhalts zu schreiben über Gebiete, die mir als wichtig erschienen.

*Sie haben über Astrophysik und Molekularbiologie geschrieben, dann über Parallelen zwischen Wagners Ring und Parsifal und physikalische und kosmologische Forschung. Und ein Buch über Gene.*

**Melderis:** Es mag einige Leute geben, die da oder da besser sind, aber mein Markenzeichen ist die Zusammenschau dieser drei Bereiche.

*Kann es nicht gerade das sein, was es schwierig macht? In einer Zeit-Rezension heißt es, der kosmologische Teil sei veraltet und stecke voller sachlicher Fehler.*

**Melderis:** Das ist die einzige Rezension, die so schlimm und auch so wenig begründet ist, der Rezensent hat auch kein einziges Faktum genannt, womit er das begründen könnte. Der kosmologische Teil ist vom Ordinarius für Theoretische Physik in Göttingen Korrektur gelesen worden: Professor Gönner. Dem wäre das aufgefallen. Ich weiß nicht, ob da nicht irgendwas Persönliches mitschwingt.

*Die Financial Times Deutschland schrieb: „Ganz unbescheiden möchte Hans Melderis das ‚Geheimnis der Gene‘ lüften und die Geschichte ihrer Entschlüsselung erzählen. Was der Buchtitel verspricht, kann der Text indes nicht halten. Denn der Hamburger Arzt beginnt seine Darstellung bei der Quantentheorie und den Anfängen der modernen Biologie. Wissenschaftsgeschichtlich völlig korrekt, ist es für die Genomsequenzierung aber allenfalls am Rande wichtig.“*

**Melderis:** Der Rezensent hat die Bedeutung der Quantenmechanik für die Basenpaarung nicht verstanden. Außerdem war mein Anliegen, über den geschichtlichen Aufbau den Vorgang durchsichtig zu machen. Lesen Sie die Rezension von Frau Stöcklen, die Biochemikerin in Oxford ist. Sie sagt, „das Schöne an dem Buch ist, dass man Wissen-

schaftlern über die Schulter guckt, einen persönlichen Bezug kriegt und sich die wissenschaftlichen Ergebnisse sehr schön darstellen, wenn man sie im historischen Kontext sieht“. Sie hat verstanden, was ich meine.

*Aber Ihr Ansatz ist ja, so zu schreiben, dass viele es verstehen.*

**Melderis:** Ich will nicht die letzten Feinheiten der Molekularbiologie verständlich machen. Ich will, dass der Leser sieht, dass hinter der Wissenschaft auch eine Geschichte, Persönlichkeiten und Menschen stehen.

*Trotz guter Kritik wird in zwei Rezensionen gefragt: „Warum erschlägt er so mit Zitaten, mit bildungsbürgerlichen Beweisen seiner intellektuellen Kompetenz?“*

**Melderis:** Wissenschafts- und Naturgeschichte müssen an Zitaten festgemacht werden: Wenn Sie gar nichts belegen können, dann heißt es, er hat sich alles aus den Fingern gesogen.

*Sie haben mal gesagt, Sie hätten sich da etwas von der Seele geschrieben?*

**Melderis:** Es war in meinem Kopf in Jahrzehnten entstanden. Und ein Freund hat gesagt: „Erzähl mir nicht, was du alles kennst und machst. Setz dich hin und schreib!“

*Haben Sie das Gefühl, dass Ihr Kopf jetzt befreit ist?*

**Melderis:** Ja. Jetzt möchte ich etwas schreiben, was einschlägt, ein Bestseller. Etwas, wo die Leute sagen, das muss man lesen!

*Warum ist das so wichtig?*

**Melderis:** Es kann mir keiner erzählen, dass er irgendwas macht, was nicht aus Eitelkeit geschieht. Ich habe eine intellektuelle Eitelkeit und die möchte ich befriedigen in einem Buch. Eigentlich wollen wir alle unser Ego bedienen. Ich selbst tue das im intellektuellen Bereich, und das finde ich auch gar nicht negativ.

*Könnte es auch damit zusammenhängen, dass Sie aufwachsen, ohne zu wissen, wer Ihr Vater ist?*

**Melderis:** Den hab ich natürlich verdrängt. Aber meine Kinder wollen wissen, wer ihr Großvater ist – eine Suche, die nie aufhört. *Aus der Adoptionsforschung bekannt.*

**Melderis:** Ich dachte mir, ich mach mein Leben selbst. Aber es war nicht einfach. Ich wollte, dass meine Kinder nicht die Kindheit haben, die ich hatte; denen gebe ich alles, was ich habe.

Bei der Europäischen Verlagsanstalt, Hamburg, sind von Hans Melderis erschienen:

1. Der biologische Urknall. Entstehung von Kosmos und Leben aus der Bewegung (1999), 21,50 Euro
2. Raum – Zeit – Mythos. Richard Wagner und die modernen Naturwissenschaften (2001), 21,50 Euro
3. Geheimnis der Gene. Die Geschichte ihrer Entschlüsselung (2001), 19,50 Euro

*Auch Wagner kannte seinen Vater nicht. Sehen Sie Parallelen?*

**Melderis:** Außer dieser, überhaupt nicht. Das kommt bei Wagner auch immer wieder raus. Auch seine Helden kennen ihre Väter nicht. Entweder wissen sie nicht, wer sie sind, wie bei Siegfried und Parsifal, oder sie sind bei der Zeugung gestorben, wie bei Tristan. Das habe ich aber viel später rausgefunden, nicht als ich mit 16 angefangen habe, mich für die ungeheuer leidenschaftliche Musik und für den Menschen Wagner zu interessieren.

*Die „Süddeutsche“ hat ja auch sehr gut rezensiert: „Wer mit Melderis erkennt, wie der Dreiklang beim Rheingold-Vorspiel die Zeit konstituiert und einen Zusammenhang zwischen den Dingen und der Raumzeit ähnlich dem der Relativitätstheorie schafft, der wird verstehen, warum Stephen Hawking 1991 vom Teilchenbeschleuniger CERN unmittelbar nach Bayreuth weiterreiste.“*

**Melderis:** Die größte Musik des 19. Jahrhunderts: wenn man Tristan nimmt, das Vorausweisen auf die moderne Musik des 20. Jahrhunderts, auf Mahler, Schönberg und Berg. Und die Biografie dieses Mannes strahlt einfach eine Faszination aus, der man sich nicht entziehen könnte.

*Was ist so besonders?*

**Melderis:** Er komponiert etwas, z. B. den Rienzi, der ein ganz großer Erfolg wird. Er könnte jetzt im Stil des Rienzi, wie's ja andere gemacht haben, noch einen machen. Aber er schreibt den Fliegenden Holländer, der eine ganz andere Musiksprache hat. Eine, die erst Jahrzehnte später erfasst wird. Die Zuhörer der Uraufführung in Dresden konnten damit gar nichts anfangen.

*Wenn ich Sie so vor mir habe, habe ich den Eindruck: da sitzt jemand, der ist ähnlich rastlos und in gewisser Weise überwältigt von seiner eigenen Gedankenfülle.*

**Melderis:** Mmh, ich komm nicht zur Ruhe. Selbst im Urlaub habe ich meistens ein Manuskript dabei. Das ist ja auch gut so, wenn auch ... ein pathologischer Zug.

*Was würden Sie so einem Patienten raten?*

**Melderis:** Ich würde ihn fragen: Fühlen Sie sich wohl? Und wenn er sagt ja, dann würde ich sagen: Machen Sie weiter.

*Fühlen Sie sich wohl?*

**Melderis:** Ja. Und das ist, glaube ich, das Entscheidende. Das hat ja auch wieder was mit dem Bedienen des Egos zu tun (*lächelt*). *Ich danke für das Gespräch.*

*(Olga Masur ist stv. Vorsitzende von Mensa e.V. in Deutschland (www.olga-masur.de))*